

ZUM STÜCK

Es ist Sommer und es ist heiß. Zwei Kinder bestellen ein Eis, doch dann explodiert der Sahnespender und mit ihm das Gesicht des Eisverkäufers. Ein schrecklicher Unfall, der den netten Eismann das Leben kostet – und die Kinder irgendwie auch. Wie lebt man weiter nach solch einem schicksalhaften Tag? Wie gehen Kinder mit traumatischen Erlebnissen um? Zumal, wenn sie im Elternhaus wenig Unterstützung erfahren?

Adeline Dieudonnés junge Protagonistin und deren kleiner Bruder Gilles werden früh im Leben mit dem Tod konfrontiert und mit der Gewalt des Vaters, der die Mutter brutal zusammenschlägt. Während Gilles sein kindliches Lachen verliert und seine Ohnmacht wiederum mit Gewalt kompensiert, geht die namenlose Hauptfigur in die Offensive. Sie will die Wendung, die ihr Leben an jenem Tag genommen hat, nicht akzeptieren. Es muss doch eine Möglichkeit geben, die Uhr zurück zu drehen und wieder in die Spur des wirklichen Lebens zurück zu finden!

Milena Mönch bringt Dieudonnés Geschichte über die Rebellion und Fantasieweltflucht eines heranwachsenden Mädchens als einen unberechenbaren Strom aus Gedanken und Erinnerungen auf die Theaterbühne. Wir begleiten die Protagonistin bei ihrem verbissenen Befreiungskampf aus einer Welt voller Gewalt und Brutalität und ihrem Versuch, die Deutungshoheit über das eigene Leben zurückzuerlangen.

ZUR AUTORIN

Adeline Dieudonné, 1982 in Brüssel geboren, wo sie mit ihren beiden Töchtern auch heute wieder lebt, ist von Beruf Schauspielerin. Nach mehreren Preisgekrönten Erzählungen und dem erfolgreichen One-Woman-Theaterstück *Bonobo Moussaka*, hat *Das wirkliche Leben* die Herzen der französischen Leser*innen im Sturm erobert: Das grandiose Romandebüt stand monatelang auf der französischen Bestsellerliste, wurde mit fünfzehn(!) Literaturpreisen ausgezeichnet und wurde bereits in zwanzig Sprachen übersetzt. Auch in Deutschland stand *Das wirkliche Leben* monatelang auf der SPIEGEL-Bestsellerliste und wird akutell verfilmt.

INTERVIEW MIT REGISSEURIN MILENA MÖNCH UND SCHAUSPIELERIN CARLOTTA HEIN

In Adeline Dieudonnés Roman stecken viele verschiedene Themen und Fragestellungen. Was macht für Euch den Kern der Geschichte aus?

Milena Mönch: Für mich ist das zentrale Thema des Romans Angst und der Umgang mit der eigenen Angst. Wie sehr lasse ich mich von meiner Angst jagen? Die Protagonistin des Romans schafft es, Angst in Kraft umzuwandeln

und das finde ich ein ebenso faszinierendes wie ermutigendes Bild.

Carlotta Hein: Es fällt mir schwer, die Geschichte auf einen Kern herunter zu brechen. Es geht schließlich um so viel ... um Gewalt, Moral, Erwachsenwerden, Lust, Emanzipation, Wut ... Aber wenn ich mich entscheiden müsste, wäre es wahrscheinlich die Frage nach Verantwortung. Verantwortung für sein eigenes Glück und das der Familie. Wie viel Verantwortung kann ein Kind bzw. eine Jugendliche für sich und das Umfeld übernehmen? Wo versagen die Charaktere in der Geschichte, weil sie eben keine Verantwortung übernehmen? Kann Verantwortung einem Kraft und eine Perspektive, ein Ziel, geben?

Welche Erzählweise hast du für Deine Theaterfassung gewählt, Milena?

M. M.: In unserer Inszenierung wechseln vier Darsteller*innen recht impulsiv zwischen verschiedenen Rollen hin und her. Sie erzählen retrospektiv aus der Sicht der Protagonistin, befinden sich also gewissermaßen in ihrem Kopf als ihre unkontrollierbaren Erinnerungen und Gedankenströme. Dadurch nehmen die erzählenden Figuren Einfluss auf den Fortgang der Geschichte. Das Spiel wird zum Instrument der Befreiung und zeigt, wie durch die Kraft des Erzählens die Macht über die eigene Geschichte zurückgewonnen werden kann.

Der Roman entzieht sich einer klaren Genrezuordnung. Er verbindet Elemente von Coming of Age, Märchen, Sozialdrama und Horror miteinander. Was bedeutet das für die Erzählung? Wie real bzw. wie surreal ist das Geschehen eigentlich?

M. M.: Da unsere Inszenierung eben keine allwissende Erzählerin hat, sondern eher ein Strom von subjektiven Erinnerungen ist, bleibt unklar, was vom Erzählten wirklich passiert, und was nicht. Oft bewegt sich die Geschichte auch dazwischen, verhält sich wie ein Vexierbild, das sich absichtlich der eindeutigen Zuordnung entzieht. Genau diese Graubereiche zwischen Wirklichem und Unwirklichem machen den Stoff so spannend.

*Du hast dich dazu entschlossen, das Stück nur mit vier Schauspieler*innen zu besetzen, die die Kernfamilie der Protagonistin und auch die Nebenrollen spielen. Welcher Gedanke steckt dahinter?*

M. M.: Zunächst steht eine unauffällige vierköpfige Familie im Vordergrund. Eine Familie, die normal sein will, in der aber der Vater regelmäßig die Mutter zusammenschlägt. In dieser von Angst, Gewalt und Machtmissbrauch geprägten Atmosphäre wächst die Protagonistin auf. Je älter sie wird, desto mehr entdeckt sie die Außenwelt, einen Kosmos weit weg vom gewalttätigen Vater, in dem sie Begegnungen mit Menschen hat, die ihr Kraft und Mut geben. Diese Flucht in die Außenwelt will ich szenisch den anderen Familienmitgliedern nicht vorenthalten, auch sie entfliehen ihren Familienfiguren, um sich eine alternative Welt zu erspielen.

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung der Spielstätte U17

Herrn Peter E. Eckes
Herrn Dirk Gemünden
Herrn Stefan Schmitz
und den weiteren Großspendern

sowie

der J. Molitor Immobilien GmbH
Herrn Dr. Bernd Wegener
der Sparkasse Mainz
und allen weiteren Partnern

Herrn Wolfgang Strutz
für die tatkräftige Vermittlung,
der Stiftung Mainzer Theaterkultur
für das großartige Engagement

Regieassistenz und
Abendspielleitung ... Simon
Fuchs; Soufflage ... Lisa Passow;
Ausstattungshospitantz ... Clara
Seibt;
Technischer Leiter ... Dominik
Maria Scheiermann;
Produktions- und Werkstättenleiter ... Bertil Brakemeier; stellv.
Werkstättenleiter ... Niels
Sonnemann, Veranstaltungstechnik ... Axel Marx, Vincent
Hofmann, Laura-Sophie Mohr,
Emily Schmitt, Matthias
Zangerle; Technische Einrichtung
... Guido Reichert; Leiter
Bühnentechnik ... Andreas
Hoffmann; Leiter der
Beleuchtung ... Ulrich Schneider,
Frank Stähr; Leiter der
Tontechnik ... Andreas Stiller;
Leiterin der Requisite ... Silke Niehammer; Requisite ... Susanne
Schmitz; Leiter der Dekorationswerkstatt ... Timm Rückeshäuser;
Leiter der Schreinerei ... Markus
Pluntke; Leiter der Schlosserei ...
Erich Bohr; Leiter des Malsaals ...
Thomas Weick; Kostümdirektorin
... Ute Noack; Assistentin der
Kostümdirektorin ... Antonia
Hilchenbach; Damengewandmeisterinnen ... Britta
Hachenberger, Mareike
Nothdurft; Herrengewandmeister
... Thomas Kremer, Falk Neubert;
Chefmaskenbildner ... Guido
Paefgen; Maskenbildnerin ... Lilo
Reuthe

FOTO
v.l.n.r. Sabah Qalo, Kruna Savić,
Carlotta Hein, Holger Kraft

NACHWEISE
Zum Stück ist ein Originalbeitrag
von Lucia Kramer.
Zur Autorin ist zu finden unter
www.dtv.de/autor/adeline-dieudonne
Das *Interview mit Regisseurin
Milena Mönch und Schauspielerin
Carlotta Hein* führte Lucia
Kramer am 30.03.2023
Foto © Andreas J. Etter

IMPRESSUM
Spielzeit 2022/2023
Herausgeber: Staatstheater
Mainz
www.staatstheater-mainz.com;
Intendant: Markus Müller;
Geschäftsführender
Theaterdirektor: Erik Raskopf;
Redaktion: Lucia Kramer;
Druck: Spree Druck Berlin GmbH
Visuelle Konzeption: Neue
Gestaltung, Berlin



DAS WIRKLICHE LEBEN
nach dem Roman von Adeline Dieudonné (2018)
Übersetzung von Sina de Malafosse
in einer Fassung von Milena Mönch

Ich-Erzählerin ... Carlotta Hein
Gilles, die Feder, Yaëlle, der Nachbar ... Sabah Qalo
Mutter, der Eismann, der Champion ... Kruna Savić
Vater, Monika, Professor Pawlović ... Holger Kraft

Inszenierung ... Milena Mönch
Ausstattung ... Sophie Rieser
Musik ... Alex Röser
Licht ... Matthias Zangerle
Dramaturgie ... Lucia Kramer, Lara Fritz

Aufführungsdauer:
ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte:
S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main
Der Roman *Das wirkliche Leben*
von Adeline Dieudonné ist bei der
dtv Verlagsgesellschaft erschienen.

Premiere am 21. April 2023
U17



Du spielst die Ich-Erzählerin der Geschichte, Carlotta, die trotz aller Probleme und Schicksalsschläge die Kraft aufbringt, für ihr „wirkliches Leben“ zu kämpfen. Woraus schöpft sie diese Kraft?

C. H.: Ich würde sagen, sie schöpft die Kraft aus der Not. Aus der Not, sich selbst und ihren kleinen Bruder zu retten, ihm ein gewaltloses Leben zu ermöglichen. Und eben diese Kraft, die daraus entstehende gewaltige Energie und das Durchhaltevermögen der Ich-Erzählerin faszinieren mich sehr. Dass sie an das Unmögliche glaubt und zwar mit einer so großen Ernsthaftigkeit, Entschlossenheit und Fantasie, dass es auch mir als Leserin und Spielerin plötzlich möglich erscheint.

In der Geschichte hat jede Figur ein besonderes Verhältnis zu Tieren. Was erzählt das über die Figuren und über die Welt in der sie leben?

M.M.: Die Tiere fungieren als Blitzableiter. Zum Beispiel wird zu Beginn des Stücks die Zeugung der Kinder mit der Zeugung der Ziegenbabys verglichen. Die Begattung der Mutterziege wird als Liebe auf den ersten Blick beschrieben, der Sex der Eltern hingegen wird von der Protagonistin eher als eine Vergewaltigung wahrgenommen. Diesen Kontrast finde ich symptomatisch. An den Tieren werden Emotionen ausgelebt, die in der Familie keinen Raum haben, sowohl überschwängliche Liebe und Zuneigung, aber auch Hass, Traumata und Rache. So beginnt Gilles im Verlauf der Geschichte Tiere zu töten. Auch hier ist es der Versuch, Emotionen zu verarbeiten, die sonst keinen Raum bekommen.

Was war die Grundidee für das Bühnen- und Kostümbild?

M.M.: Unserer Ausstatterin Sophie Rieser und mir hat diese Mischung aus Sozialrealismus und Fantasiewelt sehr gefallen. So haben wir uns dafür entschieden, drei Elemente auf die Bühne zu stellen, die für das Stück einen hohen Symbolwert haben: Ein Jägerhochsitz, der für die Angst und die Jagd steht, ein Rechteck in der Mitte, das sowohl die Reihenhaussiedlung symbolisiert als auch einen Sandkasten, der an die (zerstörte) Kindheit von Gilles und seiner Schwester erinnert. Und als letztes natürlich der Eiswagen. Diese Elemente sind prägende Erinnerungen der Protagonisten an ihre Kindheit. Gleichzeitig sind es eben keine realen Erinnerungen, sondern eher Vergrößerungen, Zerrbilder, so bruchstückhaft und surreal wie die Erinnerungen selbst.

